

Städtische Theater in Leipzig

Der Operndirektor

Sernruf 72041



Leipzig, am 9 III 1930

Sehr verehrter lieber Herr Krenek -
 ich muss da doch einiges richtigstellen:
 ich war überhaupt noch zu keiner Entscheidung
 entschlossen, auch nicht zu einer vorläufigen,
 als ich Dr. Heiusheimer Depeschierte, daß ich mich
 mit ihm in München treffen wolle; ich hatte mir
 die Absicht ihm die äußerst verzwickte Sachlage
 auseinandergesetzten und mit ihm einen modus
 procedendi zu beraten. Dass Herzka auch in Mün-
 chen wäre ahnte ich gar nicht und selbstverständlich
 wäre ich doch viel lieber zu Ihnen nach Wien
 gekommen wenn in jener Woche der Messe-Be-
 gnuss die Zeit gereicht hätte; meine Fahrt nach
 München war improvisiert, denn eine unmittelbar
 bevorstehende unerwartet eintreffende Ausschuss-Sitzung
 zwang mich dazu einen Entschluss zu fassen einen
 Entschluss nur darüber ob ich in dieser Abzuga-
 gegenheit vorbringen solle oder nicht; für eine Erörterung
 sprach Ihr & des Verlanges wohl begründeter Wunsch
 nun endlich mit den Verhandlungen vorwärtszukommen,
 dagegen sprachen stärkste Zweifel an der Taktischen
 Zweckmäßigkeit jeglicher Diskussion. Sie erwähnen mit
 Recht die Patente daß Sie bisher noch kaum etwas
 von dem Theaterausschuss hier & seinen Befugnissen
 gehört haben, ich habe jedenfalls auch bei Ihrer letzten
 Leipziger Anwesenheit noch keinen Anlass gehabt meine
 internen Sorgen vor Ihnen auszuspäken. Begonnen haben
 sie schon vor einem Jahr, als Dr. Barthol einen
 längeren Urlaub antrat & ein doppelköpfiger "Unter

auschuss" damit beauftragt wurde, seine Vorschläge
^{für} Sparmaßnahmen detailliert auszuarbeiten. Im Zusam-
menhang mit dem Eintritt eines neuen Oberbürger-
meisters, dem alle diese Dinge hier fremd waren und
dessen ganzes Sinnen & Trachten nur der Wirtschafts-
Krise gelten konnte, im Zusammenhang ferner mit
wiederholten längeren Krankheitsurlauben Dr. Barthols
hat sich dieser Unterausschuss zu einer regelrechten
Fronde gegen ihn ausgesprochen die im Verlauf des
letzten Vierteljahrs ganz unverhüllt in Erscheinung
trat. Alle möglichen Formen von Systemänderungen
etc. stehen seitdem zu fortwährender Diskussion
(und erfordern mühselige Befassung damit -) und
eine zuletzt 2 monatige Abwesenheit Barthols hat
den Ausschuss schließlich als eigentliche Verwaltungs-
behörde stabilisiert, nicht wie früher nur mit lehren
gründlichen Abstimmungen & Entscheidungen beschäftigt,
sondern bis in alle Einzelheiten der Verwaltung
nachspürend, sie kritisierend und de facto wirklich
regierend, soweit nicht der neue Oberbürgermeister
nicht persönlich dies oder jenes einfach verfügt.

Auch noch unter diesen labilen Verhältnissen
wäre ich befugt gewesen die Erwerbung Ihres Werkes
zu tätigen, d.h. ~~den~~ den Stellvertreter des Inten-
danten zur Vertragsunterschrift zu drängen, wenn
die U.E. in der Lage gewesen wäre für die Material-
gebühren umz.B. 1000 M. zu verlangen. Die 5000 M.
aber die sie verlangt, jedenfalls wohl verlangen muss,
stehen einem Betrag von 13000 M. gegenüber, der
für die ganze Spielzeit für alle Leihgebühren
notwendige Bibliotheksausschaffungen zusammen

Der Operndirektor

Sernruf 72041

im Etat überhaupt zur Verfügung steht; es bleiben also daneben nur 8000 M. für den ganzen Spielplan eines Jahres. Da der Ausschuss nun bereits im Sommer Vorsicht bei der Erwerbung von Uraufführungen gefordert hatte, weil man nicht wissen könne, wie sie sich kassenmäßig dann auswirken, so ist es klar, daß ich - von Ausstattungs-Kosten auch abgesehen - das Verhältnis 5000 zu 13000 zur Sprache bringen und erwähnen müßte, daß der Hoff dieser Oper unter den heutigen Verhältnissen ein Risiko bedeute und eventuell sogar Verluste nach sich ziehen könne, die allerdings im strikten Gegensatz zu den vorordneten Sparmaßnahmen stehen würden. Sie sehen also, daß die Finanz- und die Festsetzungs-kontrolle wie Sie sagen, in diesem Falle fast sichtlich ^{so} eng mit einander verknüpft sind, daß guter Rat wirklich teuer war und sehr leicht die überaus bedeutliche und gefährliche Möglichkeit gegeben, daß das Gremium in gänze das Werk hätte lesen und nach der Lektüre darüber hätte abstimmen wollen, ob man das finanzielle Risiko übernehmen dürfe oder nicht, oder gar darüber ob ein solches Zeitstück jezt über-

hauptsächlich im Opernspielplan gewagt und verantwortet
werden könne... Ich wollte oder vielmehr
müsste Ihnen das Alles gleich umgekehrt
schreiben, weil ich aus Ihren Fragen
ersah, daß doch meine Darlegung Ihren
Verlegern gegenüber nicht klar genug
gewesen war, und wir daran gelegen sein
müssen Sie meine ganz schmerzliche Situation
genauso wie sie ~~ist~~ erkennen zu lassen.
Ich habe natürlich auch in München nicht
alles das gesagt, was ich Ihnen heute ganz
unverblümt schreibe, Sie um vertraulichste
Behandlung bittend, - schließlich geht ja alles
heut so rasch; vielleicht sieht schon in ein
paar Monaten alles wieder anders aus und
hoffentlich besser, so daß weder Sie noch ich
die jetzige *conjectatio* zu bereuen brauchen!
Seien Sie aufs Herzlichste und in Vorfreude
auf Ihren Leipziger Besuch gedrückt von
Ihren immer ganz ergebenen



J. B. Brecher.